



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie



Existenzgründungen aus Hochschulen
Ein Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

EXIST – news

www.exist.de

exist 02/2006

Existenzgründungen aus Hochschulen



**exist ist neu –
bundesweit und zielgenau**



Ein Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

Dieser Newsletter ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie; er wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Referat Öffentlichkeitsarbeit P3, 10115 Berlin, www.bmwi.de

Bestellungen

E-Mail: info@exist.de

Ihr Ansprechpartner

Projekträger PTJ, Forschungszentrum Jülich GmbH Außenstelle Berlin
Wallstraße 18, 10179 Berlin
E-Mail: m.glowik@fz-juelich.de, Internet: www.exist.de

Konzeption und Redaktion

Zeitbild Verlag GmbH
Kaiserdamm 20, 14057 Berlin

Corporate Design

Atelier Hauer+Dörfler, Berlin

Druckerei

Conrad, Berlin

Bildnachweis

MEV S. 1, S. 3, S. 7, S. 8, S. 13; creativ collection S. 4, S. 5 (unten), S. 15; getty images S. 5 (oben), S. 10; Xin Wang S. 12; Universität Lüneburg S. 14

Inhalt

www.exist.de

News 3

Neues aus den EXIST-Netzwerken

- Besser Chef
- Hochsprung-Meeting
- Kleine Geschäfte

Studien 5

- Wachstumsstarke
- Forschungsintensive
- Exportbereite

Schwerpunkt 6

exist ist neu – bundesweit und zielgenau

International 10

Wenn Migranten gründen

Gründer 12

Ricko electronics:
Zwei Länder – drei Dimensionen

Campus 14

Oben im Norden

Forum 15

- Voll verplant
- Ihre Papiere
- Gründung am Gipfel

Guide 16

Wichtige Kontaktadressen zum EXIST-Programm und den regionalen EXIST-Netzwerken



Besser Chef

Trifft eine der folgenden Aussagen für Sie zu? „Wahrscheinlich ist meine Geschäftsidee viel zu verrückt, um ernst genommen zu werden.“ „Ich glaube, meine Geschäftsidee ist zu banal, um gefördert zu werden.“ „Ich habe eine Idee, weiß aber nicht, wie ich sie umsetzen kann.“ Dann empfiehlt sich die Teilnahme an „Chefsein ist besser“. Dieser neue Online-Wettbewerb findet im Rahmen des **KEIMforum-GRÜNDERSommers 2006** statt. Der Wettbewerb selbst läuft in zwei Kategorien. In der ersten Kategorie „Die Idee“ formulieren Sie in wenigen Sätzen Ihre clevere Idee. Es geht hier zunächst um Visionen und nicht um die konkrete Umsetzung. Für Fortgeschrittene empfiehlt sich Kategorie zwei: „Die Planung“. Wer also bereits konkrete Pläne für eine Gründung hat oder seine Idee weiterentwickeln will, nimmt besser daran teil. Der Schwerpunkt für die Bewertung liegt hier auf Ihrem Konzept und den Chancen auf wirtschaftlichen Erfolg. Die drei Gewinner dieser Kategorie erhalten jeweils 500 Euro und nehmen an einem professionellen Gründer-Coaching teil. Teilnahmeschluss für den Wettbewerb ist der 23. September 2006. Schnellstarter, die bis zum 15. Juni mitmachen, werden zum großen GRÜNDERSommer-Event 2006 eingeladen. Übrigens: Alle Wettbewerbsteilnehmer erhalten ein Feedback mit einer Einschätzung ihrer Geschäftsidee.

Weitere Infos unter: www.newcome.de/keimForum



Hochsprung-Meeting

Wie können innovative Ideen und Forschungsergebnisse gewinnbringend umgesetzt werden? Brauchen Gründerinnen eine andere Unterstützung als Gründer? Welche Möglichkeiten bietet die Mikrofinanzierung Freiberuflern und anderen Einzelunternehmern? Dies sind nur einige der Fragen, die im Rahmen des Bayerischen Hochschul-Gründertages am 12. Juli 2006 in Pullach bei München diskutiert werden. Bereits zum vierten Mal veranstaltet das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst gemeinsam mit dem Aktionsprogramm HOCHSPRUNG der **GründerRegio M** die regelmäßig stattfindende Fachkonferenz. Sie bietet Experten und Praktikern aus der Gründungsfor-schung und -beratung sowie Existenzgründern ein Austausch- und Informationsforum zu den neuesten Entwicklungen in der Gründerszene. Neben Fachvorträgen werden Workshops zu folgenden Themen angeboten: Ideen- und Technologie-Scouting an Hochschulen, Förderung von Gründerinnen, Hochschul-Ausgründungen und Schutzrechte sowie Modelle zur Mikrofinanzierung. Parallel zu den Workshops findet ein „Gründer-Café“ statt. Top-Berater und Fachleute stehen hier Gründern für individuelle Fragen zur Verfügung. Den Abschluss der Veranstaltung bildet die Preisverleihung des MediaAward 2006. Dieser bundesweite Medienwettbewerb für Jungunternehmer prämiiert die besten Kommunikationskonzepte, Printmedien und den besten Internet-Auftritt.

Weitere Informationen unter www.hoch-sprung.de



Kleine Geschäfte

Ganz im Auftrag der Förderung der Gründerkultur ist ein Erfolgsprojekt aus München unterwegs. Der Wettbewerb „5-Euro-Business“ weckt bei Studierenden aller Fachrichtungen den Gründergeist. Er wurde innerhalb der **GründerRegio M** an der Technologietransferstelle der Ludwig-Maximilians-Universität in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft initiiert und 1999 gestartet. Die Premiere gelang auf Anhieb, wurde bald bayernweit umgesetzt und entwickelte sich regelrecht zum Exportschlager: Universitäten in Sachsen, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Österreich haben das kleine Geschäft mittlerweile durchgeführt. Beim 5-Euro-Business-Wettbewerb lernen Studierende unternehmerisches Denken und Handeln unmittelbar kennen. Mit der praktischen Umsetzung einer Geschäftsidee und dem übersichtlichen Startkapital von 5 Euro zeigen die Studierenden ihr Gründertalent. Von Oktober 1999 bis Februar 2006 haben es über 1.000 Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen versucht. Auch in diesem Sommersemester ist es wieder an diversen Universitäten möglich, sich kostenlos daran zu beteiligen.

Weitere Infos unter: www.5-euro-business.de



EXIST-SEED

Die Förderung von Gründungen aus Hochschulen

Sind Sie Student(in), junge(r) wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) oder längstens 3 Jahre Absolvent(in)? Haben Sie eine technologisch orientierte und innovative Idee für eine Existenzgründung, das Unternehmen aber noch nicht gegründet?

Dann nutzen Sie Ihre Chance auf EXIST-SEED!

EXIST-SEED ist ein bundesweites Förderprogramm zur direkten Unterstützung von technologieorientierten Unternehmensgründungen in der Frühphase, d. h. von der Gründungsidee bis zum Businessplan. Gefördert werden anteilige Personalkosten und Sachmittel für 1 Jahr.

Und so geht das:

- Der oder die potenziellen Gründer reichen bei der Hochschule ihre Geschäftsidee in Form eines Ideenpapiers ein.
- Antragsteller für die Förderung ist die Hochschule. Sie stellt einen Mentor und den GründerInnen einen Arbeitsplatz für ein Jahr zur Verfügung, gewährleistet die Einbettung in ein Gründungsnetzwerk und die Beratung der GründerInnen durch eine Gründungsinitiative.
- Jährliche Bewerbungstermine: 31. Januar, 31. Mai, 30. September
- Start der Förderung: 3 Monate nach dem Bewerbungstermin



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie



Ansprechpartnerin:
Projektträger Jülich (PTJ) Forschungszentrum
Jülich GmbH, Madeleine Krauss, Wallstr. 18, 10179
Berlin, m.krauss@fz-juelich.de, Tel.: (030) 20 19 94 61,
Fax: (030) 20 19 94 70, www.exist.de/existseed

Gefördert von:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Wachstumsstarke

Öffentliche Förderprogramme für Gründungen zählen zu den Stärken des Standorts Deutschland, so die Studie Global Entrepreneurship Monitor (GEM), die jährlich das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich analysiert. Sonderthema in diesem Jahr: potenziell wachstumsstarke Gründungen. Solche also, die in fünf Jahren nach dem Start 20 oder mehr Mitarbeiter beschäftigen wollen und damit große Bedeutung für den Arbeitsmarkt besitzen. Bei diesen Gründungen liegt Deutschland im Mittelfeld – und steht damit besser da als bei den Gründungen insgesamt. Ostdeutsche sind unter den potenziell wachstumsstarken Gründern überproportional vertreten, Frauen dagegen unterrepräsentiert. Bei der politischen Unterstützung potenziell wachstumsstarker Gründungen belegt Deutschland einen Platz im vorderen Drittel – immerhin Platz 10. Die Bewertung der Finanzierungsbedingungen fällt allerdings sehr negativ aus. Die nach wie vor starke Zurückhaltung privater Venture-Capital-Gesellschaften in den frühen Seed- und Start-Up-Phasen ist dafür mitverantwortlich. Mehr als 100.000 Bürger in 35 Ländern und rund 1.300 Gründungsexperten befragte GEM für die diesjährige Studie.

Der Länderbericht Deutschland des GEM zum Download unter:
www.wigeo.uni-hannover.de/fileadmin/wigeo/GEM/gem2005.pdf

Exportbereite

Globalisierung ganz konkret betrachtet – die KfW-Studie „Globalisierung des Mittelstands“ beschreibt die Aktivitäten des deutschen Mittelstandes im Ausland vor dem Hintergrund zunehmender Globalisierungsprozesse. Ergebnis: Viele Mittelständler nutzen die Chancen, die sich aus der Internationalisierung ergeben. Mittelständische Unternehmen sind zwar weniger exportorientiert als große. Nur knapp ein Viertel exportiert, über drei Viertel bedienen dagegen ausschließlich den Heimatmarkt. Gleichzeitig sind aber deutsche Mittelständler stärker im Ausland engagiert als ihre europäischen Konkurrenten. Die Exportquote ist höher als beispielsweise in Frankreich, Spanien oder Großbritannien. Nicht zuletzt die Öffnung der Märkte in Mittel- und Osteuropa war ein wichtiges Ereignis für den Mittelstand und hat die Markteintrittsschranken gesenkt, selbst ins Ausland zu gehen und kostenintensive Produktionsprozesse auszulagern. Für die Zukunft bleibt zu erwarten, dass sich diverse Globalisierungsprozesse in unverändertem Tempo fortsetzen werden.

Studie zum Download unter:
www.kfw.de/DE_Home/Research/Veranstaltungen/13.02.06studie-globalisierung-mittelstand.pdf



Forschungsintensive

Wie innovativ verhalten sich kleine und mittelständische Unternehmen in Deutschland? Antwort gibt der letzte Ergebnisbericht des KfW-Mittelstandspanels. Neben Finanzierungshemmnissen und Wachstumspotenzialen innovativer KMU fällt dessen Blick auf die Bemühungen junger Unternehmen in und für Forschung und Entwicklung. Diese weisen die höchste Beteiligung an Forschung und Entwicklung innerhalb der KMU auf. Junge Mittelständler haben demnach überragende Bedeutung für die Durchsetzung und Verbreitung neuer Technologien und sichern damit langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft. Denn im Gegensatz zu etablierten Unternehmen kämpfen sie seltener mit bestehenden Organisationsstrukturen und hausinternen Widerständen bei der Einführung von Neuerungen. Der Mittelstandspanel basiert auf einer Wiederholungsbefragung und ist der bisher einzige repräsentative Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr.

Download einer Kurzfassung unter:
www.kfw.de/DE_Home/Research/KfW-Mittel12/Ergebnisbe16/Mittelstandspanel-kurz-D.pdf



exist ist neu – bundesweit und

Nachdem die Zuständigkeit für das Programm vom Bundesbildungsministerium in das Bundeswirtschaftsministerium gewechselt hat, ändert sich jetzt auch dessen inhaltliche Ausrichtung. Motto: Weg von der Förderung von Netzwerken, hin zur Förderung einzelner, aber nachhaltiger Projekte.

„EXIST – Existenzgründungen aus Hochschulen“ und dessen Teilprogramm EXIST-SEED haben in den vergangenen acht Jahren vieles für die Existenzgründung in Deutschland erreicht. An den meisten Hochschulen hat sich das Gründungsklima deutlich verbessert, Gründungswillige freuen sich über vielfältige und hochwertige Unterstützung. Nicht alles aber lief perfekt. Nur an einzelnen wissenschaftlichen Einrichtungen sind die Gründungsangebote wirklich umfassend, hochwertig und flächendeckend. Vor diesem Hintergrund richtet nun das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie das EXIST-Programm neu aus. Begonnen wurde mit dem Richtungswechsel bereits im Bildungsministerium auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme. Gefördert werden zukünftig konkrete Projekte, nicht mehr Netzwerke. Diese Projekte müssen nachhaltig angelegt sein. Sie müssen merklich für die beantragenden Hochschulen sein und von der Hochschulleitung ausdrücklich mitgetragen werden. Stärker als bisher sollen auch neue Zielgruppen erreicht werden, etwa Studierende wie Lehrende an natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten und Alumnis. Auch die Partnerwahl wird eine andere: Forschungseinrichtungen und die regionale Wirtschaft sollen mehr als bisher mit an Bord. Ebenfalls neu: regelmäßig jährliche Ausschreibungstermine. Das alles soll bestehende Lücken schließen und neue Ansätze möglich machen. Die ersten Reaktionen aus der Gründerszene sind positiv: „Ich persönlich bin sehr froh über die Neuausrichtung. Eine sinnvolle Änderung, um noch schneller greifbare und konkrete Ergebnisse zu erzielen“, sagt Professor Dr. Reinhard Schulte vom Stiftungslehrstuhl für Gründungsmanagement der Uni Lüneburg. „Von der neuen Strategie verspreche ich mir vor allem Fortschritte in Hinblick auf didaktische Innovation, Transferprojekte und die Kooperation von Hochschule und Wirtschaft.“ Das Wichtigste in Kürze:

Wer? Wie viel? Wann?

Beantragen können die Förderung Hochschulen sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, falls diese im Verbund mit mindestens einer Hochschule auftreten. Für Forschungseinrichtungen, die gemeinsam von Bund und Ländern grundfinanziert werden, gelten Ausnahmebestimmungen. Externe Partner können über Unteraufträge einbezogen werden.

Die Zuwendungen fließen als nicht rückzahlbare Zuschüsse. Maximal drei Jahre wird gefördert. Hochschulen, Forschungseinrichtungen und vergleichbare Institutionen erhalten im besten Fall sämtliche zuwendungsfähigen Ausgaben des Projektes als Zuschuss.

Das Förderverfahren ist zweistufig. In der ersten Stufe ist zunächst dem Projektträger bis spätestens 15. März eines jeden Jahres eine schriftliche Skizze zum Projektkonzept mit zugehöriger Finanzplanung vorzulegen. Die Vorlagefrist gilt zwar nicht als Ausschlussfrist, Verspätetes kann eventuell aber nicht mehr berücksichtigt werden. Wichtig: Der Abgabetermin für die allererste Runde des neuen EXIST-Programms ist der 15. Juli 2006.

Forschungszentrum Jülich GmbH
Projektträger Jülich (PTJ)
Außenstelle Berlin, UBV
Wallstraße 18, 10179 Berlin
Ansprechpartnerin: Frau Glowik
Tel.: 030 – 201 99 423
E-Mail: m.glowik@fz-juelich.de

Vordrucke für Förderanträge, Richtlinien, Merkblätter, Hinweise und Nebenbestimmungen können unter der Internetadresse www.kp.dlr.de/profi/easy/index.htm (hier aus dem Formularschrank die BMWi-Vordrucke nutzen) abgerufen oder unmittelbar beim Projektträger angefordert werden. Weitere Informationen unter www.exist.de

zielgenau



Einst begann „EXIST – Existenzgründungen aus Hochschulen“ im Dezember 1997 mit einem Ideenwettbewerb. Seitdem ist das Programm unverzichtbarer Bestandteil öffentlicher Gründungsförderung geworden. Die bevorstehende programmatische Weiterentwicklung bietet Anlass genug, Bilanz zu ziehen: Was hat sich in den Netzwerken getan? Wir stellen eine kleine Auswahl an Leuchtturmprojekten vor.

Gewonnen

Über 200 Hochschulen nahmen vor acht Jahren mit Ideenskizzen für regionale Netzwerke am Wettbewerb teil. Fünf Modell-Regionen wurden damals ausgewählt: bizeps, Dresden exists, GET UP, KEIM und PUSH! Zehn weitere Netzwerke wurden seit Sommer 2002 mit Hilfe von EXIST-Transfer gestärkt und ausgebaut: BEGiN, BRIDGE, fit-exist-trier, G Dur,

GROW, Gründerflair, KOGGE, Route A 66, START sowie SAXEED. Die Ziele von EXIST: eine Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit in Lehre, Forschung und Verwaltung an Hochschulen zu etablieren, wissenschaftliche Forschungsergebnisse in wirtschaftliche Wertschöpfung zu verwandeln, Geschäftsideen und Gründerpersönlichkeiten an Hochschulen und Forschungseinrichtungen gezielt zu fördern sowie die Anzahl innovativer Unternehmensgründungen zu steigern. Wie sich die Ambition in Projekte umgesetzt hat, zeigt ein Abstecher in die erfolgreiche Netzwerkpraxis vergangener Jahre.

Gepusht

Als 1998 die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) PUSH! initiierte, herrschten dort bereits gute Voraussetzungen für Unternehmensgrün-

dungen. Gerade die Vielzahl der bestehenden Maßnahmen war es jedoch, die eine bessere Kooperation und Koordination erforderte. Inzwischen zählt PUSH! mit seinen Partnern und Beratern über hundert Institutionen, Firmen und Initiativen. Nur zwei Erfolgsprojekte unter vielen: Drei PUSH!-CampusAgenturen helfen jungen Gründern beim Einstieg in das Netzwerk. An den Universitäten in Stuttgart und Hohenheim sowie der FH Esslingen/Nürtingen erhalten sie eine umfassende Erstberatung – kostenlos und unabhängig vom Stand des Vorhabens. Gemeinsam mit den Gründern planen die Campus-Agenten die weitere Vorgehensweise, um Ideen Wirklichkeit werden zu lassen. Mit dessen Lotsenfunktion ergänzt das Projekt „Start-up!“ die Beratungsarbeit der CampusAgenturen. „Start-up!“ ist eine Broschüre, die es in sich hat: Von PUSH!, der WRS und der Gründeroffensive GO! herausgegeben, sind dort umfassend die Angebote für Unternehmensgründer aus der Stadt und Region Stuttgart versammelt. Etwa siebzig Partnerinstitutionen aus den Bereichen Finanzierung, Beteiligung, Beratung aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Kammern und Verbänden präsentieren sich darin regelmäßig im Kurzprofil.

Genutzt

Effektiven Technologietransfer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen betreibt das Netzwerk Gründerflair zweigleisig. Ein Ideenwettbewerb auf der einen, eine Finanzierungsagentur auf der anderen Seite etablieren Gründerkultur und erhöhen Gründerzahlen. Im Rahmen des Wettbewerbs venturesail, von Gründerflair initiiert, von der Patent- und Verwertungsagentur M-V AG (PVA-MV AG) durchgeführt, wurden bis 2005 58 Konzepte

ausgewählt, die dem Landesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur insgesamt 1,275 Mio. Euro an Prämien wert waren. Einstige Lücken im Zugang zu Finanzierung von Unternehmensgründungen konnte das Netzwerk zudem schließen: Eine Finanzierungsagentur hilft potenziellen Gründern und jungen Unternehmern in ihrer Entwicklungs- und Wachstumsphase weiter. Das gilt vor allem im Zugang zu Seed- und VC-Kapital. Vor allem hier wurde die Förderung des EXIST-SEED-Programms genutzt. Allein in 2005 bewilligte das BMBF sieben Vorhaben zur Förderung. Die Nachbetreuung von venturesail ist übrigens in Vorbereitung. Denn Gründerflair wirkt weiter – als eingetragener Verein.

Getroffen

Höhepunkt eines jeden Semesters bei Dresden exists ist das Gründerfoyer. Bereits 27 Mal lockte es bis zu 500 Gründungsinteressierte, Unternehmensgründer und Jungunternehmer an. Die Veranstaltungsreihe ist Treffpunkt für Erfahrungsaustausch und Kontaktfindung und hat traditionell den Vortrag eines erfolgreichen Unternehmers zum Mittelpunkt: Weit über die Gründerszene hinaus bekannte Quer- und Weiterdenker wie Hasso Plattner, Reinhold Würth oder Götz W. Werner waren zu Gast. Alternativ dazu waren Gründerfoyers auch thematisch ausgerichtet, beispielsweise zu Biotechnologie oder Photonik. Einer Messe ähnelnd, informierten sich die Teilnehmer bei zumeist institutionellen Ausstellern wie der IHK Dresden, dem Technologiezentrum Dresden, dem Patentinformationszentrum Dresden, der Sächsischen Innovations- und Beteiligungsgesellschaft mbH oder der Ostsächsischen Sparkasse Dresden über Finanzierungs- und Beratungsmöglichkeiten. Das nächste Gründerfoyer ist für Spätherbst 2006 geplant.



Gewachsen

Gleich mit einem kompletten neuen Studiengang wartet das Netzwerk GROW auf. „MBA Unternehmensgründung, -führung und -nachfolge“ heißt der berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang, der in erster Linie für Gründungsinteressierte, Selbstständige, Jungunternehmer und Unternehmensnachfolger gedacht ist. Der Schwerpunkt der Lehre liegt dabei auf der Vermittlung betriebswirtschaftlicher und rechtlicher Grundlagen, Soft-Skills sowie anwendungsorientierter Managementtechniken. Die Notwendigkeiten kleiner und mittelständischer Unternehmen und hoher Praxisbezug stehen bei den Inhalten und Dozenten des MBA im Mittelpunkt. Dabei sein darf, wer ein abgeschlossenes Hochschulstudium oder Vergleichbares innehat und in der Regel seit mindestens zwei Jahren im Arbeitsleben steht. Dementsprechend bunt präsentiert sich die Teilnehmerschar: Je ein Viertel der derzeitigen Studierenden sind Ingenieure, Juristen und Betriebswirte. Der Rest setzt sich aus verschiedenen Richtungen zusammen, auch aus den Geisteswissenschaften. Erfolg lässt sich in der Entrepreneurship-Ausbildung unterschiedlich messen: Für den MBA nehmen die Teilnehmer eine Anfahrt von durchschnittlich 200 km in Kauf.

Gelernt

An der Universität Bremen lernen Naturwissenschaftler neben dem Möglichen auch das Nötige kennen. Ähnlich wie GROW bemüht sich BRIDGE, gründungsrelevante Kompetenz auch außerhalb der Wirtschaftswissenschaften zu verbreiten. Das Netzwerk hat in zwei Projekten an den Studiengängen Elektrotechnik und Wirtschaftsinformatik zusammen mit Dozenten Konzepte entwickelt, wie Studierende technischer Fachgebiete mit den Arbeitsabläufen eines

Industrieunternehmens vertraut gemacht werden können. Sie lernen, die verschiedenen Interessen von Kunden, Technikern oder Controllern zu berücksichtigen. Die angehenden Ingenieure erleben, dass nicht unbedingt die technisch beste Lösung die optimale ist, sondern jene, die Faktoren wie Kosten, Markt und zeitliche Realisierbarkeit mit einbezieht. Dafür gründen sie virtuelle Firmen, mit deren Hilfe sie technische Ideen auf Wirtschaftlichkeit hin prüfen.

Getöt

Was für Techniker gut ist, kann für Musiker nicht schlecht sein. Eine der Hauptaufgaben des von 2002 bis 2005 geförderten Projekts KOGGE in Schleswig-Holstein bestand in der „zielgerichteten Förderung von Gründerpersönlichkeiten und Geschäftsideen“ an den sieben beteiligten Hochschulen. Mit dabei: die Musikhochschule Lübeck (MHL), international renommiert und derzeit von rund 450 Studierenden besucht. Entsprechend wurde zum Wintersemester 2004/2005 ein Seminarprogramm mit dem Titel „Fit für die freiberufliche Tätigkeit“ gestartet, konkret auf die Bedürfnisse freiberuflicher Musiker/innen abgestimmt. Themen waren Networking, Selbstvermarktung, die Steuererklärung, Vertragsrecht, Musikverlagswesen, Agenturmanagement, die Künstlersozialkasse oder die gute alte GEMA. Niemals geht man so ganz: Nach Ende des Förderzeitraums sollen die Seminare weitergeführt werden.

Geliebt

Besonders stolz ist man im Ruhrgebiet auf das, was nach der Uni kommt. Eine stattliche Anzahl betreuter Gründungen an der FH und der Uni Dortmund gehen auf das Konto des G Dur-Netzwerks. Mehr als fünfzig Studenten und Wissenschaftler haben seit September 2002 aus den Dortmunder Hochschulen jeweils eine Unternehmung gegründet und beschäftigen mehr als hundert Mitarbeiter. Der Pre-Incubator-Center PINC, die Netzwerkarbeit der Hochschulen mit den Technologiezentren und dem Gründungswettbewerb start2grow, die Gründungslotsen an FH und Uni Dortmund als Berater und Mittler zwischen den Netzwerk-Partnern, aber sicher auch die Einführung eines Wahlpflichtfachs Existenzgründung an der Universität Dortmund haben zu diesem Erfolg beigetragen. Im Februar endete die Projektförderung. Begrüßungsstimmung? Nicht die Spur. Des gemeinsamen Erfolges wegen führen alle Projektpartner ihre Angebote aus eigenen Mitteln weiter. Denn das gilt in Dortmund wie anderswo: Vieles bleibt.

Wenn Migranten gründen

Gründen Menschen mit Migrationshintergrund anders? Zumindest sehen sich viele Jungunternehmer ausländischer Herkunft Herausforderungen gegenüber, die anderen Existenzgründern erspart bleiben. Allerdings: Die entscheidende Hürde Finanzierung bleibt für alle dieselbe.



Zunächst Zahlen: Etwa 280.000 Unternehmen von Migranten bieten in Deutschland über 600.000 Arbeitsplätze. Unternehmer türkischer Herkunft stellen dabei die größte Gruppe. Was die Gründungsneigung betrifft, werden sie allerdings von anderen noch übertroffen, liegt ihre Selbstständigenquote doch mit sechs Prozent deutlich unter jener der italienischstämmigen (13 Prozent) und griechischstämmigen (über 15 Prozent) Erwerbstätigen. Zum Vergleich: Die deutschstämmigen liegen bei knapp zehn Prozent. Nach wie vor sind Unternehmungen von Migranten zumeist in den Branchen Gastronomie, Einzelhandel oder einfache Dienstleistung zu finden, sind sie in unternehmensnahen und freiberuflichen Dienstleistungen unterrepräsentiert. Während

etwa jeder vierte deutsche Selbstständige in diesen Bereichen tätig ist, ist es bei den ausländischstämmigen nicht einmal jeder Zehnte. Aber nach und nach verändert sich das Spektrum.

Kalkül statt Kultur

Die hohe Gründungsneigung von Einwanderern aus ehemaligen Anwerbeländern wie der Türkei, Griechenland oder Italien und der ihnen nachfolgenden Generationen hat allerdings weniger kulturelle oder ethnische denn vielmehr ganz handfeste Gründe – die eben nicht in den Herkunftsländern, sondern hier zu finden sind. Denn Migranten leben im Durchschnitt bereits 15 Jahre in Deutschland, bevor sie gründen, nur einer von acht Zugewanderten hat den Gründungswunsch im Herkunftsland entwickelt. „Dass die Kultur des Gründens bei Leuten mit Migrationshintergrund eine andere wäre als bei Deutschen, sehe ich nicht“, meint auch Ahmet Ersöz vom Europäischen Migrationszentrum (emz) in Berlin. Seit 15 Jahren berät er Gründungsinteressierte mit Migrationshintergrund. „Anfang der 90er ging es dabei noch eher um Selbstverwirklichung oder Verbesserung des Einkommens. In den letzten Jahren haben sich die Motive in Richtung Arbeitsmarktsituation verschoben. Nicht nur Arbeitslosigkeit, auch prekäre Beschäftigungsverhältnisse haben zugenommen. Das beeinflusst Entscheidungen des ehemaligen Industriearbeiters genauso wie die des Hochschulabsolventen.“ Der Strukturwandel – weg von der klassischen Produktion in industriellen Betrieben hin zu qualifizierter Dienstleistung – traf und trifft Menschen aus den ehemaligen Anwerbeländern ganz besonders. Aber auch die grundsätzlich jüngere Altersstruktur der Migrantenbevölkerung und deren Wille zu sozialem und ökonomischem Aufstieg befördern die Gründungsneigung nach wie vor ganz erheblich. Und trotz PISA-Studie und anderer Schreckensmeldungen: Die aktuelle schulische und berufliche Qualifikation der jungen Generation ist eine weitaus bessere, als es die ihrer Eltern und Großeltern noch vor Jahrzehnten

war. „Für Höherqualifizierte ist die Existenzgründung eine echte Chance. denn gerade sie sind in der Lage, in ihrer Gründung kreativ zu sein und komplexere Konzepte anzubieten“, sagt Ahmet Ersöz.

Familiäre Finanzen

Sprachdefizite, mangelnde Inanspruchnahme von Beratungsleistungen und Fördermitteln, Schwierigkeiten mit der hiesigen Bürokratie und bei der Finanzierung der Unternehmung sind im Allgemeinen die größten Hürden für Migrantengründungen. Doch die Probleme sind nicht bei allen dieselben. Hochschulabgänger sind zumeist ausreichend über Beratungs- und Fördermöglichkeiten informiert und mit der Beschaffenheit des hiesigen bürokratischen Apparats weitgehend vertraut. „Auch die Sprache ist vor allem ein Problem bei Geringqualifizierten, die sich in traditionellen, arbeitsintensiven Bereichen selbstständig machen wollen. Für Hochschulabsolventen im Technologiebereich beispielsweise sehe ich da keine Probleme. Für die ist die große Hürde fehlendes Kapital“, sagt Ahmet Ersöz. Und da ist es nicht einfacher geworden. Vor allem Zuwanderer verfügen nur über geringe persönlich angesparte Mittel zur Finanzierung ihres Gründungsvorhabens, weshalb sie häufiger als Deutsche Fremdkapital in Anspruch nehmen müssen. „Früher wurde das meist von der Familie bereitgestellt. Angehörige haben private Kredite aufgenommen, um den Gründer zu unterstützen. Dazu sind aufgrund ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation aber immer weniger Familien in der Lage.“ Dennoch erhält etwa jeder dritte bis vierte Migrant finanzielle Unterstützung aus dem familiären Umfeld, bei Deutschen nur jeder Zehnte. Andererseits wächst damit der persönliche und soziale Druck auf die jungen Unternehmer. „Bei Migrantengibt es noch häufiger klassische Aufstiegsbiografien als bei Deutschen. Ein Hochschulabschluss ist für Familie und Freundeskreis ein wirkliches Ereignis und die Unterstützung ist groß. Von vielen gründenden Hochschulabsolventen wird aber erwartet, dass sie in wenigen Jahren der Retter der gesamten Familie sein werden. Ein Misserfolg ist dann noch schwerer zu verkraften. Manche scheitern auch wegen dieses Drucks.“

Alles was Recht ist

Viele ausländische Gründer müssen zudem noch mehr Institutionswissen beweisen als die einheimischen. Denn bei ihnen kommen zum Teil ausländerrechtliche Fragestellungen zu den gründungsrechtlichen hinzu, sind die jeweiligen Zuständigkeiten und

Ansprechpartner oft nicht auf Anhieb auszumachen. Deswegen baut das Bundeswirtschaftsministerium seit einiger Zeit bürokratische Hürden ab, fördert Initiativen für eine Beratung aus einer Hand. Obwohl die meisten Förderprogramme allen Gründern ohne Ansehen der Staatsbürgerschaft zur Verfügung stehen, erhalten im Verhältnis dreimal mehr Deutsche staatliche Fördermittel als Migranten. Auch dieser Umstand ist wohl fehlender Information geschuldet. „Für Förderung und Gründung ist ja eher der Aufenthaltsstatus entscheidend“, sagt Ahmet Ersöz. „EU-Bürger ohnehin, aber auch Kinder aus Gastarbeiterfamilien haben da in der Regel kein Problem. Schwierig ist es nach wie vor für Ausländer, die zum Studium hierher gekommen sind und danach gründen wollen. Ihr Konzept wird dahingehend geprüft, ob an der Gründung ein öffentliches Interesse besteht. Zusätzlich muss eine Investition von einer Million Euro und die Schaffung von zehn Arbeitsplätzen garantiert sein. Nur dann bekommen sie die notwendige Aufenthaltserlaubnis.“ Doch gibt es auch die Möglichkeit für Ausnahmeregelungen.

Letztlich verschwimmen in einer globalisierten Zukunft und in der Praxis eines Unternehmens aus der Hochtechnologie oder der qualifizierten Dienstleistung jene Grenzen, die durch ethnische Zuschreibungen oder ausländerrechtliche Bestimmungen definiert sind. Was Ahmet Ersöz bestätigt: „Immer mehr Deutsche und Nicht-Deutsche gründen zusammen. Soziale Netzwerke und Kontakte, die während des Studiums aufgebaut worden sind, leben immer öfter in einem Unternehmen weiter. Das ist eine wirklich erfreuliche Tendenz bei den jungen Leuten.“

Weitere Informationen zum Thema:

- **Institut für Mittelstandsforschung (Hrsg.):** „Die Bedeutung der ethnischen Ökonomie in Deutschland“, 2005
Die Studie zum Download unter: www.ifm.uni-mannheim.de/unter/fsb/pdf/Ethnische_Oekonomie_Kurzfassung.pdf
- **Tipps, Links und Hilfen für Gründende mit Migrationshintergrund vom BMWi** unter www.existenzgruender.de/migranten/index.php
- **und in den Gründerzeiten Nr 10.** „Gründungen durch Migranten“
Download unter www.existenzgruender.de/imperia/md/content/pdf/gz10.pdf

Zwei Länder – drei Dimensionen



Erst vor kurzem besuchte Xin Wang in Beijing die „9. China Beijing International High-Tech Expo“. Um Marktforschung zu betreiben. Um zu sehen, ob man in China beim Thema Handschrifterfassung technisch weiter ist als in Europa und was die Geschmäcker sind bei Design, Handhabung und Preis. Und ob es dort etwas Ähnliches gibt wie den Power-PEN – ein mobiles Handschrifterfassungsgerät, das aussieht wie ein Stift.

Glückliche Händchen

Notizen oder Skizzen, hingekritzelt im Meeting oder beim Essen, kann man damit digital speichern und per Funk an PC oder Handy verschicken. SMS schreibt man vielleicht künftig per Hand. Xin Wang, studierter Elektrotechniker und Doktorand an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, und sein Geschäftspartner Marko Westphal stehen kurz vor der Gründung von Ricko Electronics. Ersterer kümmert sich um die Forschung, der andere um Einkauf, Vertrieb und Marketing, Finanzen und Businesspläne. „Als Kunden haben wir zunächst Geschäftsleute im Blick, die schnell einen handgeschriebenen Bericht unterwegs an Kunden oder Kollegen verschicken wollen und vielleicht auch ein paar erklärende Zeichnungen hinzufügen möchten.“ Die Technologie von Ricko Electronics könnte vieles revolutionieren – auch Computerspiele. „Trotz der rasanten Entwicklung wird immer noch mit klassischen Gamepads und Joysticks gedaddelt.“ Die arbeiten nur analog und zweidimensional. Der Gamepad von Ricko Electronics registriert dagegen auch Dreh- und Kippbewegungen. „Unsere Technologie überträgt Bewegungen der Arme oder Beine direkt ins Spiel. Bald werden wir 3D-Spiele spielen oder an einem 3D-Windows-Desktop arbeiten, dafür braucht es eben 3-D-Eingabegeräte.“ Die Basistechnologie von Ricko Electronics liefern interne Sensoren, die Bewegungen in allen drei Dimensionen erfassen. Sie arbeiten referenzlos, ohne externe Orientierung: „Unsere Maus braucht keine Unterlage. Sie funktioniert auch in der Luft.“ Für das neue Verfahren haben sie bereits ein Patent angemeldet.

Hilfe von Profis

Noch während des Studiums hatte Wang kleinere Vorhaben umgesetzt, die den Kern der Technologie bereits in sich trugen. Die tatsächliche Entscheidung zur Gründung beförderte schließlich eher ein Zufall.

„Ein Lieferant hatte einen Sensor mit bestimmten Eigenschaften in seinem Sortiment, die für meine Idee nützlich waren.“ Nach einer Zeit intensiver Recherche war die Grundidee geboren. Von EXIST-SEED hat Wang im Gründerbüro der Ludwig-Maximilians-Universität erfahren. Das gesamte Jahr 2005 war er in der Förderung. „Die Begleitseminare und -kurse haben mir in der Vor-Seed-Phase wesentlich geholfen. Die Organisation ist hervorragend. Und ohne die professionelle Hilfe sind die teuren Patentanmeldungen nicht denkbar.“ Während der Förderung konnten die beiden einen Praktikanten aus der TU beschäftigen. „Ohne EXIST-SEED hätte sich der gesamte Prozess deutlich in die Länge gezogen, mit der Gefahr, dass das Produkt irgendwann veraltet. Ich freue mich, dass es das gibt.“ Wang arbeitet jetzt momentan mit dem Lehrstuhl Mensch-Maschine-Kommunikation der TU zusammen, hat ein Büro und zu Hause ein kleines Labor.

Licht

Geboren ist Wang in Shanghai, in Beijing ist er aufgewachsen. Schon als Kind hatte er viel mit Computer und Elektronik zu tun. „Man hatte damals in China nicht viele Möglichkeiten. Zum Glück konnte ich schon in der Grundschule mit Computern arbeiten.“ Studiert hat Wang Elektrotechnik an der Uni Hannover. „In den chinesischen Unis wird leider oft noch recht einfache Technologie gelehrt. Hier in Deutschland kann man die neueste technische Entwicklung miterleben.“ Die Alternative war damals die USA. Wang hatte aber einen Bekannten in Aachen. Die Entscheidung für Deutschland fiel also nicht schwer. Zwar fördert auch China High-tech, dort zu gründen kann sich Wang dennoch nicht vorstellen. In der Frühphase möchte er den technologischen Input der Uni nicht missen. Noch wichtiger: „Mit meinem deutschen Geschäftspartner verstehe ich

mich menschlich sehr gut, wir bringen uns gegenseitig mit unseren Ideen weiter.“ Eine gute Kombination, nicht nur auf persönlicher Ebene: „Chinesen sind fleißig und erfinderisch, auch pragmatisch. Als Chinese habe ich ein sehr gutes Gespür für Bedürfnisse der Kunden, kenne die asiatische Kultur besser. Und die Kombination mit deutscher Gründlichkeit und Ordnung ist einfach perfekt.“

Schatten

Die Korrektheit der Deutschen hat auch ihre Schattenseiten: „Die Behörden und auch die Menschen hier mögen keine Veränderung. Es fehlt häufig der Mut, Neues auszuprobieren. Komplizierte Gründungsprozesse und hohe Personalkosten muten den Gründern zu viel zu. Viele gute Projekte sind deshalb schon vor der Gründung gescheitert.“ Und noch etwas stört ihn: „Wenn ein Ausländer sagt, er möchte gründen, ist die erste Reaktion meistens: Wollen Sie ein Restaurant oder einen Imbiss eröffnen?“ Das große Potenzial von ausländischen Gründern werde übersehen. „Und die meisten Investoren hegen den Verdacht, dass ich hier nur Geld zum Starten abgreifen möchte, um dann, sobald alles funktioniert, ins Ausland abzuwandern.“ Dabei ist der Sitz des Unternehmens in München, auch die gesamte F&E, Marketing und Management sind hier. Und Ricko Electronics macht in erster Linie Lizenzgeschäft ohne eigene Produktion. „Ich muss nicht nach China, alles geht hier viel besser – einfach aufgrund der hohen Qualität der deutschen Forschung und der mir sehr wichtigen Kooperation mit der TU München.“

Schampus später

„Wenn alles gut läuft, könnte mein Unternehmen in fünf Jahren schon einen Börsengang wagen“, sagt Wang. Noch in diesem Jahr wollen sie sieben Leute einstellen, nächstes Jahr weitere fünf. Im Moment dreht sich aber alles noch um die Finanzierung. „Wir brauchen namhafte Kooperationspartner aus der Industrie, die in den Märkten Europa, USA, Japan und Korea präsent sind und über das nötige Budget für Produktneueinführungen verfügen.“ Der Markt sei schließlich riesengroß, ein Newcomer habe da keinen Überblick. Nur Innovationen zu haben, reiche eben nicht zum Erfolg. Vertrieb und Management seien oft wichtiger. Selbst wenn nicht immer alles glatt geht – aufgeben würde er nie und nimmer. Dabei hilft Xin Wang eine Portion Geduld: „Schampus gibt’s erst dann, wenn Geld fließt.“





Oben im Norden

Die Nummer eins aus Nordostniedersachsen: 2005 gewann die Universität Lüneburg das Uni-Ranking „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ Seitdem darf sie sich „Gründerfreundlichste Hochschule Deutschlands“ nennen. Kernstück Lüneburger Entrepreneurship-Ausbildung: der Stiftungslehrstuhl für Gründungsmanagement.

„Die Initiative dafür kam von außen, nicht von der Hochschule“, sagt Professor Reinhard Schulte, Inhaber der Stiftungsprofessur. Seit dem Wintersemester 2002/2003 bietet er mit seinen gegenwärtig drei wissenschaftlichen Mitarbeitern Lehrveranstaltungen zum Thema Gründungsmanagement an. „Die Sparkasse Lüneburg engagiert sich ganz besonders. Sie stellt die Hälfte der Mittel bereit und hat zusammen mit der IHK Lüneburg-Wolfsburg zwanzig weitere Unternehmen mit ins Boot geholt.“

Attribute wie „interdisziplinär“ und „breitgefächert“ beschreiben am besten die Unternehmerausbildung des Lehrstuhls. Das hängt nicht zuletzt mit der besonderen Herangehensweise zusammen, die Professor Schulte mit dem Fach Gründungsmanagement etabliert hat: „Mein Ansatz ist stark betriebswirtschaftlich ausgerichtet und weniger verhaltenswissenschaftlich, wie das oft bei reinen Entrepreneurship-Lehrstühlen der Fall ist. Mein Bezugsobjekt ist zwar auch die Gründerpersönlichkeit, vor allem aber ist es das junge Unternehmen selbst – dessen Entwicklung und die spezifische integrative Funktion, die es hat und leisten muss. Etablierte Unternehmen sind arbeitsteilig stark ausdifferenziert, mit Spezialisten für Einkauf, Produktion, Recht, Marketing usw. Bei jungen Unternehmen dagegen liegt alles in wenigen Händen – und manchmal auch nur in einer.“ So deckt der Lehrstuhl in der Breite zwar alles ab, was andere auch vermitteln: Sei es die Lehre mit Marktexploration, Gründungsfinanzierung, Geschäftsplanung oder der Blick auf Geschäftsmodellspezifika innovativer Gründungen – aber eben mit diesem besonderen Fokus auf Integrativität und Entwicklung.

Ziel des Dozenten Schulte: Studierende befähigen, selbstständig fachbezogene Analysen durchführen und Problemlösungen für Unternehmens- bzw. Existenzgründungen entwickeln zu können. Dafür eignet sich besonders das Fallstudienseminar mit realen Fällen aus der Gründungspraxis. „In jeder Sitzung wird ein Gründungs- oder Nachfolgefall diskutiert. Wir versuchen handlungsorientiert eine Lösung zu erarbeiten. Die Teilnehmerteams recherchieren zur Vorbereitung eigenständig, müssen ihre Vorschläge anschließend im Plenum präsentieren und verteidigen.“ In eine ähnliche Richtung geht auch das Seminar zur Gründungsberatung: Studierenden-Teams beraten Gründer aus der Region ein Semester lang. „Am Ende soll ein Beratungsergebnis stehen, das den Klienten tatsächlichen Nutzen bringt.“

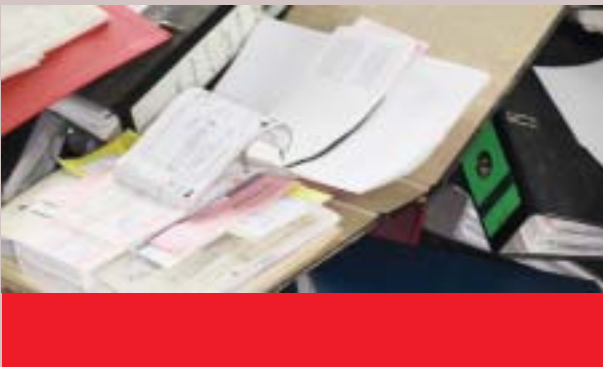
Macht sich das Engagement der Region für den Lehrstuhl wiederum für die Region bezahlt? „Abwanderung haben wir eher bei Leuten, die in die großen Unternehmen gehen. Gegründet wird in der Regel dort, wo man wohnt oder studiert hat. Ohne Zweifel hat das eine positive Wirkung für die Region.“ Was bundesweite Untersuchungen der „Wirtschaftswoche“ oder des Regional Entrepreneurship Monitor bestätigen: Die Gründungsquote in und um Lüneburg landete darin jeweils auf Spitzenplätzen.

Universität Lüneburg
Stiftungslehrstuhl für Gründungsmanagement
Scharnhorststraße 1, 21314 Lüneburg
Tel.: 04131 - 677 22 25
E-Mail: deutschmann@uni-lueneburg.de
Internet: www.gmlg.de

Voll verplant

Was wann zuerst? Das können Gründende jetzt mit einem neuen Online-Angebot des Bundeswirtschaftsministeriums klären. Während der Gründungsphase warten auf zukünftige Unternehmer jede Menge Aufgaben. Dabei ist es gar nicht so einfach, den Überblick zu behalten. Der „BMWi-Zeitplaner“ verschafft Existenzgründerinnen und -gründern eine individuelle Übersicht über ihre wichtigsten Aufgaben: welche erledigt werden müssen, wann sie erledigt werden müssen, welchen Zeitbedarf der Gründende veranschlagen sollte und welche bereits erledigt sind. Darüber hinaus gibt der Zeitplaner jede Menge Tipps für den Weg in die berufliche Selbstständigkeit.

Der Zeitplaner unter: www.existenzgruender.de/04/zeitplaner/index.php



Ihre Papiere

In diesem Jahr feiert das interdisziplinäre Gründungsforschungs-Forum zehnjähriges Jubiläum. Vom 9. bis 10. November 2006 laden die Veranstalter des Förderkreises Gründungs-Forschung dieses Mal in die Hauptstadt. Das Leitthema der Berliner Tagung lautet: Creative Entrepreneurship. Traditionell findet die Konferenz wieder an zwei Tagen statt, so dass umfassend Gelegenheit zur wissenschaftlichen Diskussion und zum Informationsaustausch zwischen Gründungsforschung und -praxis besteht. Am Vortag der Konferenz, dem 8. November, wird zusätzlich ein Forschungskolloquium für den wissenschaftlichen Nachwuchs angeboten. Eingeladen sind Vertreter der

Wissenschaft und Experten aus der Gründungspraxis, die wissenschaftliche Ergebnisse und praktische Erfahrungen vorstellen möchten sowie an einem themenbezogenen Austausch interessiert sind. Gewünscht ist wie immer die aktive Mitgestaltung der Konferenz in Form von Referaten. Beiträge können bis zum 19. Juni 2006 beim FGF eingereicht werden. Das erfolgt online über die Kongress-Homepage.

Infos und Einreichung unter <http://gforum2006.conventus.de>

Gründung am Gipfel

Am 1. und 2. Dezember 2006 wird das Messengelände auf dem Stuttgarter Killesberg wieder zum Treffpunkt der Gründerszene Baden-Württembergs und des gesamten süddeutschen Raums. Es startet die NewCome 06 für Gründung, Expansion und Nachfolge. Mit der Mischung aus Fachvorträgen, Workshops und persönlichen Beratungsgesprächen zu allen Belangen des Themas Gründung gilt die NewCome als eine der wichtigsten Kontakt- und Informationsbörsen Süddeutschlands. Auf Grund der bisherigen positiven Resonanz wird das Programm der Veranstaltung um den Landeskongress erweitert, der von den Partnern Wirtschaftsministerium, ifex – Initiative für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge und L-Bank initiiert wird. Dort geht es um Themen wie Finanzierung und Förderung sowie aktuelle Trends des Gründungsgeschehens.

Weitere Infos unter www.messe-stuttgart.de/NEWCOME/index.htm



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Regionale EXIST-Netzwerke www.exist.de



Die Ziele von EXIST

- eine „Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit“ in Lehre, Forschung und Verwaltung an den Hochschulen
- Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers
- das Finden von Geschäftsideen und Förderung unternehmerischer Persönlichkeiten an Hochschul- und Forschungseinrichtungen
- mehr innovative Unternehmensgründungen und damit mehr Beschäftigung

eXIST – news-abo

Sie können EXIST-news kostenfrei abonnieren. Nutzen Sie die Erfahrung und das Know-how engagierter Professoren, Wissenschaftler, Unternehmensgründer und Berater. Informieren Sie sich über die EXIST-Angebote und lassen Sie sich zu mehr unternehmerischer Selbstständigkeit an unseren Hochschulen inspirieren. Die EXIST-news erscheinen 4 x jährlich. Bestellen Sie einfach und bequem unter www.exist.de.